

MARIE MAREČKOVÁ

## SOZIALSTRUKTUR DER SELBSTSTÄNDIGEN FRAUEN IN DEN OSTSLOWAKISCHEN STÄDTEN AN DER SCHWELLE ZUR NEUZEIT AM BEISPIEL BARDEJOV (BARTFELD)

Die Sozialstruktur der ostslowakischen Städte im 17. Jh. im Vergleich zu den Städten der Mittel- und Westslowakei wurde durch die mehr vertiefte Differenzierung in der niederen Eigentumsgrenze, also durch den größeren Anteil an der ärmsten Gruppe gekennzeichnet. Die Sozialunterschiede waren nicht so weit ausgeprägt wie in den großen Handels- und Erzeugungszentren Europas. Das Übergewicht der mittelbegüterten Gruppe war ein charakteristisches Merkmal der Sozialstruktur der ostslowakischen Städte. Im Rahmen dieser spezifischen Proportion entwickelte sich aber die Vermögensdifferenzierung in den einzelnen ostslowakischen Städten verschiedenartig. Diese Entwicklungsausschläge gab es auch im Innern einzelner Städte. Die Stadtökonomik entwickelte sich also weder geradelinig noch einheitlich.

Als Vorzug des Abgabenregisters von Bardejov/Bartfeld gilt die systematische Evidenz der Abgabepflichtigen. Sie ermöglicht uns die Vermögensstruktur der Stadtarmen zu verfolgen und die Lage der alleinstehenden Frauen im Stadtganzen systematisch zu analysieren. Da die alleinstehenden Weiber Bartfelds in der 1-en Hälfte des 17. Jhs überwiegend zur Stadtarmut gehörten, macht der Abriß ihrer Vermögensschichtung und sozialer Lage möglich zugleich die Lage der ärmsten Schichten in der Stadtgesellschaft zu verfolgen.

Die selbststehenden Frauen, die den Haushalt bzw. die Familie vertraten, waren ökonomisch selbsttätig mit eigenem Einkommen. Sie gehörten also zu Produktivschichten der Stadtgesellschaft. Die Mägde, welche im Dienste der Bürgerfamilien standen, wurden allein nicht besteuert.

Zur Analyse ihrer Lage in Bartfeld haben wir die Jahre 1603, 1619 und 1645 erwählt.<sup>1</sup> Das Jahr 1619 wählten wir deshalb, weil damals ein Maximum in der Bevölkerungsdichte erreicht wurde, und die Zahlen gaben die progressiven Evolutionstendenzen in der Eigentumsdifferenzierung Bartfelds an, die dann in der 2-en Hälfte des 17. Jhs durchgesetzt worden sind. Im Jahr 1603 wurden die Weiber durch 23,38% (155 Personen) aus der Summe aller Versteuerten vertreten, obgleich sie nur 17,81% des gesamten Eigentums besaßen. Dieselbe Frauenzahl (155) wurde 1619 am versteuerten

---

<sup>1</sup> MAREČKOVÁ, M.: K sociálnímu postavení žen ve vsl. městech v 17. stol. (Zur Sozialstellung der Frauen in den ostslow. Städten im 17. Jh.). In: Sborník prací FF brněnské university, C 32, 1985, S. 127f.

Besitz mit 14,13% und an der Besteuertenzahl mit 20,5% vertreten. In 1645 war der Anteil der besteuerten Frauen 13,9% und ihre Besteuerung bezog sich auf 13,71% alles besteuerten Besitztums.

Vergleichen wir: 1477 lebten in Bartfeld 119 alleinstehende Frauen, das war 15,8% aller Besteuerten. 1532 waren es 124 Frauen, das tat 21,27% von allen Steuerpflichtigen.<sup>2</sup> Dieses Verhältnis entsprach der Lage in den Städten Deutschlands, wo die Frauen 1/10–1/4 aller Besteuerten ausmachten.<sup>3</sup> In Kaschau machten in 1524 die Männer (außer den Kindern) 35% und die Frauen 25% aus. Von der ganzen Frauenzahl gab es 6,8% Mägde und von der Männerzahl bezog sich 31% auf die Knechte. Das Übergewicht der Männer gegenüber den Weibern war also in der Mitte des 16. Jhs ausgeprägt.<sup>4</sup> Das umgekehrte Übergewicht der Frauen gegen die Männer belegen die Verzeichnisse der Stadtbevölkerung im Jahre 1778, besonders in Kaschau; aber auch in Leutschau, Kesmark, Zeben und Preschau. Die Männer überwogen (1710) die Weiber (1544) nur in Bartfeld. Die beschäftigten Weiber arbeiteten meistens als Mägde im bürgerlichen Haushalt, namentlich dem der Mittelschicht.<sup>5</sup>

In Kaschau bildeten die Mägde beinahe 1/4 aller evidierten Weiber, die Tagelöhnerinnen mehr als 1/5 (662 Personen). In Kesmark machte 1/5 von Weibern die Mägde aus, ein Fünftel (397) waren die Tagelöhnerinnen. In Zeben machten die Mägde mehr als 1/5 und die Tagelöhnerinnen 1/10 vom weiblichen Geschlecht. In Preschau diente 1/6 von Weibern als Mägde und zu Tagelöhnerinnen gehörte kaum 1/20 (139) an. Ihre Zahl war auch in Bartfeld ähnlich (91 Tagelöhnerinnen). In Leutschau war beinahe 1/5 von allen Weibern Dienstmagd, dort evidierte man nur 18 Tagelöhnerinnen.

Eine Magd zu halten, gehörte es zum gemeinen Standard der meisten Bürgerhäuser; also in den stabilisierten Handwerks- und Handelsstädten war beinahe jedes 5-e Frauenzimmer Dienstmagd. Die Mägde galten als Mitglied des Haushalts ihres Herrn. Ihre Zahl war ziemlich stabil, kaum von der Lage der Stadtwirtschaft abhängig.

Die Tagelöhnerinnen gehörten den schwächeren Sozialschichten an, jedoch waren sie im Unterschied zu den Mägden größtenteils selbständige Werk­tätige. Im ausgehenden 18. Jh. fanden sie breiteren Betätigungskreis, besonders in Kaschau und Kesmark, irgendwelche Möglichkeiten fanden sie auch in Zeben, Preschau, Bartfeld; demgegen-

---

<sup>2</sup> GÁCSOVÁ, A.: Spoločenská štruktúra Bardejova v 15. a v 1. pol. 16. stor. (Sozialstruktur Bartfelds im 15. und 1. Hälfte des 16. Jh.). Bratislava 1972, S.28–29.

<sup>3</sup> BUOMBERG, F.: Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt Freiburg um die Mitte des 15. Jhs. In: Zs. für Schweiz Statistik 36, 1900 S. 221; BÜCHER, K.: Die Frauenfrage im Mittelalter. Tübingen 1910, S. 23; HELBOG, A.: Die Bevölkerung der Stadt Bregenz am Bodensee vom 14. bis zum Beginn des 18. Jhs. In: Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs, H. 7. Innsbruck 1912, S. 20; KOCH, G.: Frauenfrage und Ketzertum im Mittelalter. Berlin 1962, S. 31; KIRCHGÄBNER, B.: Wirtschaft und Bevölkerung der Reichsstadt Esslingen im Spätmittelalter (1360–1460). In: Esslinger Studien, 9, 1964, S. 156.

<sup>4</sup> BODNÁROVÁ, M.: Spoločensko-ekonomická štruktúra Košíc v 16. stor. (Soz.-ökon. Struktur Kaschaus im 16. Jh.) (Diss. FF UPJŠ Prešov 1984), S. 51.

<sup>5</sup> ŠPIESZ, A.: Slobodné kráľovské mestá na Slovensku 1680–1780. (Freie königl. Städte in der Slowakei). Košice 1983, S. 83, 86.

über in Leutschau solch eine Arbeitsmöglichkeit gab es Raum. Es gab aller Wahrscheinlichkeit nach gewissen Zusammenhang zwischen der Erzeugungs- und Wirtschaftsprosperität der Stadt und den Möglichkeiten für die Tagelöhnerinnen. Das ist bei den Dienstmägden kaum zu belegen. Die Arbeitsmöglichkeiten für Mägde waren stabil, sie hingen von der Zahl der Bürgerfamilien ab, nicht von der schwingenden Prosperität. Das Fehlen an die Mägdevidenz in Bartfeld aus der 1. Hälfte des 17. Jhs kann die Berechtigung weder der Forschung noch der Ergebnisse über die alleinstehende Weiberschicht kaum ändern.

Man darf damit rechnen, daß die Mägde 1/5 von allen Weibern in der Stadt ausmachten. Sie gehörten keiner Erzeugungsschicht der Stadtbevölkerung an. Ihre tatsächliche Wirtschaftslage war durch den Haushaltsstil des Arbeitsgebers beeinflusst. Die Kategorie der ökonomisch selbständigen Weiber, die wir in Bartfeld für die 1. Hälfte des 17. Jhs erforscht haben, nahm zwar auch Mieterinnen in Betracht, war sie aber zahlreicher und vermögensartig differenzierter. Den Parametern Bartfelds gemäß bildeten die Tagelöhnerinnen im großen und ganzen 1/4 der selbständig besteuerten Frauen.

In 1603 überwogen die Hauseigentümerinnen in Bartfeld doppelt die Hauspächterinnen (auch in den Vorstädten). In den Jahren 1619 und 1645 war für die Lage der selbständigen Frauen das Übergewicht der Pächterinnen typisch, das vor allem der Vorstadt zuzuschreiben ist, denn die niedrige Pächterinnenzahl wurde in der Innenstadt wesentlich nicht geändert. Die Zahl der Pächter entwickelte sich in der ganzen Stadt beiderseits der Mauer gleicherweise. Um 1619 stieg sie stürmisch auf, danach um 1645 nahm sie langsam ab. Bei den Pächterinnen war diese Tendenz noch ausgeprägter als bei den Pächtern. Der Frauenanteil an der Pacht in 1603 war 28,12% (45 Weiber), in 1619 31,25% (85 Weiber) und in 1645 29,89% (55 Weiber).

Das Gesamteigentum der Frauen, namentlich der Hauseigentümerinnen, wurde stets niedriger, aber ebenso auch ihr Anteil am Gesamteigentum der Einwohner Bartfelds. Der Anteil der selbständigen Frauen an der Zahl der Steuerpflichtigen nahm also in den erforschten Jahren im anderen Tempo ab, als ihr Anteil am Eigentum. Er wurde besonders um 1645 niedriger und nahm hauptsächlich um das Jahr 1619 ab. Die gewisse Disproportionalität zwischen der Eigentums- und der Zahlhöhe der selbständigen Frauen im Vergleich zu allen Besteuerten Bartfelds 1603, wurde um 1619 mäßig vertieft und um 1645 fast ausgeglichen.

Dem gegenüber wurden die beträchtlichen Disproportionen im Rahmen der Gruppe der selbständigen Frauen zwischen ihrer Zahl und Eigentum in der Innenstadt und den Vorstädten seit 1603 bis 1619 vertieft und um 1645 ein wenig verwischt, aber sie dauerten ständig an. Bei den Pächterinnen in der Vorstadt wurde die Disproportion zwischen Zahl und Eigentum immer größer. Die Kategorie der selbständigen Frauen Bartfelds spielte also den Gegensatz zwischen den armen Pächterinnen einerseits und den mittelreichen Hauseigentümerinnen andererseits ab.

Bereits aus diesen Verhältnissen ist es klar, dass die traditionellen Erwägungen über die mittelalterlichen Städte, dass sie weiblich übervölkert waren, nur relativ gelten.

Namentlich die Zahl der ökonomisch selbständig tätigen Weiber unter den Pächterinnen (teilweise auch unter den Hauseigentümerinnen) wurde durch die akute Wirtschaftslage der Stadt beeinflusst und hing von ihren Möglichkeiten ab.

In der 1. Hälfte des 17. Jhs machten also die selbständigen Frauen in Bartfeld 1/4–1/7 von allen Besteuerten aus, aber am gesamten Eigentum partizipierten sie nur mit 1/6–1/7. Davon wohnte in der Innenstadt nur 1/4. Der Zahlniedergang der selbständigen Frauen während der 1. Hälfte des 17. Jhs hing mit der Abnahme der Hauseigentümerinnen zusammen. Ihre Abnahme war vor allem in der Vorstadt (fast 1/3 aller Mieter) merkwürdig. Die zunehmende wirtschaftliche Stagnation der Stadt wurde erst durch die Konjunktur am Ende der 20. Jahre zum stehen gebracht.

Die Zahl- und Eigentumsmehrheit stieg zuerst bei den niederen Mittelschicht der Eigentümerinnen, dann wurde die ärmere Eigentumsschicht größer, aber die Gruppe der mittelbegüterten Frauen hatte Oberhand. Im Vergleich zur gesamten Mittelschicht der Bürger war die Position der alleinstehenden Frauen ungünstiger. Immer schlechter wurde auch die Eigentumslage der Pächterinnen, die allmählich die ärmste Gruppe der besteuerten Stadtbevölkerung darstellten. Durch die ökonomische Stagnation Bartfelds waren also die alleinstehenden Frauen schwerer betroffen als die übrigen Bürger.

Die sich zur Zeit der Wirtschaftsblüte am Ende der 20-er Jahre des 17. Jhs in Bartfeld vertiefenden Eigentumsunterschiede der selbständigen Weiber bezeugen, dass auch sie ökonomisch aktiv waren und eben die ärmsten auch. Sie mussten sich und ihrer Familie das Dasein sicherstellen und Geldmangel überwinden. Die mittelbegüterten Weiber wagten weniger eine größere Unternehmungs- und Wirtschaftstätigkeit zu betreiben, da ihnen Kapitalmangel und die Konkurrenz der reichen Unternehmer im Wege standen. Die letzteren beherrschten vor allem den gewinnbringenden Weinexport. Die Hauseigentümerinnen im Innern der Stadt (niedrigere und mittlere Eigentumsgruppe) widmeten sich meistens dem Fortfahren ihres Gewerbes und Handels für Kinder.<sup>6</sup> Sie strebten offensichtlich danach, im Lebensstil der reicheren Bürgerinnen nicht zurückzubleiben. Die reicheren Frauen nahmen an den Kredittransaktionen auch teil, aber nur ausnahmsweise.

Die berühmte Leinweberei Bartfelds, die traditionell an die Märkte Niederungarns und Siebenbürgens gerichtet wurde, sicherte der Mittelschicht der alleinstehenden Frauen nur eine ergänzende Einnahmequelle und den armen Pächterinnen die Möglichkeit zu überleben. Die Weiber bildeten fast 1/4 von den evidierten Leinwanderzeuger. Sie boten nur 50–150 Ellen (d. h. 25–75 m) am höchsten an. Die Produktion wurde durch das reiche Bürgertum beherrscht, die zu Ratsfamilien, bzw. zur Stadtintelligenz gehörten. Dass aber eben die Weiber mit Hilfe ihrer Hausangehörigen samt Mägden die Mehrheit der Leinen gewebt und den Händlern verkauft haben, steht außer Frage. Die Hausweberei der ärmsten Frauen sicherte also die Leinwandsblüte Bartfelds.

---

<sup>6</sup> MAREČKOVÁ, M.: Společenská struktúra Bardějova v 1. pol. 17. stol. (Sozialstruktur Bartfelds in der 1. Hälfte des 17. Jhs). UJEP Brno 1978, S. 57.

Die erworbenen Kenntnisse gelten nicht für alle selbststehenden Weiber Bartfelds. Manche von ihnen lebten im Haushalt ihrer Verwandten ohne eigene Einkommensquelle, manche lebten in den Bürgerfamilien als Dienstmägde. Da behandelten wir nur die selbständig Besteuerten, die also mit der Stadtwirtschaft unmittelbar verknüpft waren. In der Eigentumsschichtung dieser Kategorie von unmittelbar im Erzeugungsprozeß Tätigen äußerte sich objektiv und dynamisch die Entwicklungslage der Erzeugungskräfte und Erzeugungsbeziehungen. Ihre sich verschlimmernde Wirtschaftslage äußerte ausdrucksvoll die Stagnierung, bzw. der Regreß der Stadtökonomie, die stets die selbststehenden Weiber unmittelbar und am empfindlichsten betraf. Da diese meistens zur Stadtarmut gehörten, ist das zugleich für die Lage der ärmsten Schicht der Bürgergemeinschaft bezeichnend.

*Marie Marečkova*

EGYEDÜLÁLLÓ ASSZONYOK TÁRSADALMI HELYZETE  
A KELET-SZLOVÁKIAI VÁROSOKBAN AZ ÚJKOR KÜSZÖBÉN  
BÁRTFA (BARDEJOV, BARTFELD) PÉLDÁJA ALAPJÁN

E tanulmány arra vállalkozik, hogy forrásadatok alapján az egyedülálló asszonyokat állítsa a figyelem középpontjába. A városi társadalomban az adófizetőknek valamilyen, a termeléssel összefüggésben álló tevékenységet kellett folytatni. A fenti kötelezettségtől csak a családoknál szolgálók mentesültek. A szerző a 17. század első feléből három évet választott ki, az 1603-ast, 1619-est és az 1645-öst, s ezek adólistáinak adataiból kiindulva tekintette át az egyedülálló nők társadalmi szerepét. Kétfajta vizsgálati formát is bemutat, az egyik szerint egy hármas tagozódási rendszert állíthatunk fel: a termeléssel foglalkozó nők csoportja, a cselédek igen népes köre, s végül a napszámosok. A másik kategorizálás a háztulajdon szerint két csoportot különböztet meg: a tulajdonosokat és a bérlőket. Az utóbbi csoport 1603-ban még csak fele volt az előbbinek, de a további vizsgált években hirtelen növekedésnek indult. A módosabb egyedülálló nők tevékenységi köréhez a borkereskedelem és a lenvászon készítése tartozott. Ez utóbbi különösen fontos Bártfa történetében. Tőke híján inkább a gazdagabb városi tanácsosok kezében összpontosult a termelés nagyobb része. A munkafolyamatok elvégzésére nagymértékben alkalmaztak egyedülálló nőket. A város termelési kapacitásának stagnálása súlyosan érintette a tárgyalt társadalmi csoport két fontos rétegét is, míg a háztartásban élő cselédség életkörülményei csak közvetlenül függtek a munkaadók anyagi háttérétől.